

Die Kantone sind gefordert

Autor(en): **Hartmann Grass, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **104 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kantone sind gefordert

Viele Gemeinden haben die Schulsozialarbeit auf eigene Initiative eingeführt. Damit das wachsende Angebot besser koordiniert werden kann, braucht es aber die Unterstützung der Kantone. Dies zeigt ein Blick in den Kanton Zürich.

Die ersten Stellen für Schulsozialarbeit wurden im Kanton Zürich 1988 geschaffen. Die Zahl der Schulgemeinden, die Schulsozialarbeit eingeführt haben, hat aber erst seit der Jahrtausendwende in nennenswertem Umfang zugenommen.

In den letzten sieben Jahren hat sich die Schulsozialarbeit rasant entwickelt: Im Mai 2006 (Stand der letzten Erhebung) versorgten 99 Schulsozialarbeitende mit einem Pensum von insgesamt 55 Vollzeitstellen rund einen Drittel aller Schulgemeinden im Kanton Zürich. Seither ist die Zahl erneut gestiegen. Weitere 22 Vollzeitstellen werden in der Stadt

Zürich für die Schulsozialarbeit eingesetzt.

Schulsozialarbeit ist bis anhin ein gemeindeeigenes Angebot, das von den Schulgemeinden beziehungsweise den politischen Gemeinden finanziert wird. Rund 85 Prozent der bestehenden Stellen im Kanton sind den Schulen unterstellt, weitere 10 Prozent werden im Auftrag der Gemeinden durch die Jugendsekretariate geführt und 5 Prozent haben gemeindespezifische Trägerschaftslösungen. In der Stadt Zürich ist die Schulsozialarbeit dem Sozialdepartement zugeordnet.

Die Schulsozialarbeit hat sich im Kanton Zürich seit ihrer Ent-

stehung bewährt. Deshalb geniesst sie bei den Schulen, in der Jugendhilfe und in der Politik eine hohe Akzeptanz.

Empirische Grundlagen

Im Jahr 2003 untersuchte die damalige Hochschule für Soziale Arbeit Zürich HSSAZ (heute Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit) in einer Forschungsk Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zürich erstmals den Innovationsprozess in der Schulsozialarbeit im Kanton Zürich. Dieser Bericht zeigte eine dynamische Entwicklung der Schulsozialarbeit auf, verwies jedoch auf grosse Un-

Was die Profis wissen müssen

Gewalt, Mobbing, Sexualität: Die Schulsozialarbeit beschäftigt sich mit einem breiten Spektrum an Problemen. Fachleute müssen deshalb entsprechend qualifiziert sein.

Ein Blick in die Praxis der Schulsozialarbeit zeigt, dass die Fachkräfte mit einer Vielfalt von Themen konfrontiert sind. Zudem können die Schulsozialarbeitenden auf eigene Initiative hin bestimmte Themen zum Inhalt ihrer Arbeit machen. Die Bearbeitung dieser Themen ist in verschiedener Form möglich: zum Beispiel im Rahmen von Projekten, in der Beratung oder im Kontext der Schulentwicklung.

Die nebenstehende Übersicht zeigt, welche Arbeitsbereiche die Schulsozialarbeit tangieren, welche Themen dort eine Rolle spielen und welche

Methoden und Arbeitsweisen dabei angewendet werden.

Die Ausgestaltung dieser Arbeitsbereiche erfordert einerseits fachliche Kompetenzen, andererseits aber auch ein hohes Mass an so genannten «soft-skills» (persönliche-/soziale Kompetenzen). Dies ganz besonders im diplomatisch-konstruktiven Umgang mit Lehrkräften und der Schulleitung, wenn es darum geht, die Schulsozialarbeit fachlich und dauerhaft im Schulhaus zu etablieren. Entsprechende Inhalte werden zunehmend in gesonderten Modulen in den Bachelor-Ausbildungen an den Hochschulen für Soziale Arbeit vermittelt.

In Bezug auf die immer brisanter werdende Thematik des Übergangs von der Schule zum Beruf kann die Schulsozialar-

beit eine unterstützende Rolle übernehmen und im Rahmen eines Case Managements (s. Artikel S. 13) aktiv sein. Die Vermittlung von besonderen Angeboten wie etwa schulischen Berufsvorbereitungsjahren, Berufswahljahren, kombinierten Brückenangeboten, Vorlehren, Werkjahren, Vorkursen, Sozialjahren oder Motivationsseminaren gehören somit zusätzlich zum Fachgebiet der Schulsozialarbeit (vgl. Schaffner 2008).

Gleichzeitig ist die Schulsozialarbeit aufgefordert, sich bereits frühzeitig um die Förderung von Jugendlichen zu kümmern, deren Übergang in die Berufswelt problematisch zu werden droht. Zu diesem Zweck kann die Schulsozialarbeit bereits vor Beendigung der Schulzeit Projekte initiieren, die Schülerinnen und Schülern Kompe-

tenzen vermitteln, die für einen erfolgreichen Berufseinstieg erforderlich sind.

Dabei gilt es zu beachten, dass die Schulsozialarbeitenden bei diesen themenbezogenen Tätigkeiten nicht unbedingt selbst inhaltlich und methodisch kompetent sein müssen. Vielmehr spielt hier der Aspekt der sozialräumlichen Vernetzung eine wichtige Rolle: Andere Fachpersonen können und sollen zur Vermittlung von bestimmten Themen ins Schulhaus geholt werden.

Florian Baier

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Institut Kinder- und Jugend-
hilfe der Hochschule für Soziale
Arbeit der Fachhochschule
Nordwestschweiz

terschiede bezüglich Ressourcen und Leistungsprofilen.

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich, die sowohl den Schulbereich als auch die Jugendhilfe umfasst, hat die Schulsozialarbeit seit 2005 detailliert analysieren lassen. In ihrem Auftrag hat die damalige HSSAZ einen zweiten Bericht verfasst. Dieser geht auf folgende Problembereiche der Schulsozialarbeit ein: unterschiedliche Berechnung der Stellenpensen, fehlende stufenspezifische Ausrichtung, mehrfache Schulhauszuständigkeit einer Fachperson, häufig fehlende Zielorientierung, mangelnde fachliche Führung der Schulsozialarbeitenden. Diese Resultate riefen nach einer Koordination und warfen die Frage auf, wer in welcher Form für die Planung und Steuerung der Schulsozialarbeit zuständig sei. Dazu wurden 2006 alle Schulen und Jugendsekretariate befragt. Fazit: Eine kantonale Planung und Koordination der

Schulsozialarbeit ist notwendig. Zudem zeigte sich, dass die Schulen eine kantonale Fachstelle wünschen, Handreichungen zum Stellenaufbau und Instrumente zur Leistungserfassung und Evaluation.

Im Jahr 2005 wurde im Amt für Jugend und Berufsberatung eine Projektstelle für Schulsozialarbeit aufgebaut. Ziel des Projekts ist, konzeptionelle, fachliche und strukturelle Grundlagen zu schaffen, damit der Zugang zu qualitativ hochstehenden schulsozialarbeiterischen Leistungen im ganzen Kanton sichergestellt werden kann. Dazu werden nun erste Koordinationsstrategien und konkrete Unterstützungsmassnahmen für die Träger der Schulsozialarbeit entwickelt.

Angebot der Jugendhilfe

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat bereits 1999 in seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage die Schulsozialar-

beit als Jugendhilfeangebot beschrieben, das im Rahmen der Gesetzgebung zur Jugend- und Familienhilfe geregelt werden soll. Diese gesetzliche Grundlage sowie eine kantonale Fachstelle sind zurzeit in Planung. Schulsozialarbeit soll in einer engen Kooperation zwischen der Schule und der Jugendhilfe organisiert werden. Bezüglich der Trägerschaft werden nun mehrere Modelle diskutiert, die den Bedürfnissen der grösseren und der kleineren Schulgemeinden Rechnung tragen. ■

Barbara Hartmann Grass

Projektleiterin Schulsozialarbeit

Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich

Die Broschüre «Empfehlungen zur Einführung von Schulsozialarbeit» sowie konkrete Umsetzungshilfen finden Sie unter www.lotse.zh.ch (Suchbegriff Schulsozialarbeit, Register Download)

Arbeitsbereich	Themen	Methoden und Arbeitsweisen
Beratung	Alle Themen, die in Kindheit und Jugend eine Rolle spielen: Identitätsfindung, Freundschaft, Konflikte in der Peer-Group, Zusammenleben in der Familie, Leistungsdruck in der Schule, Berufswahl, Drogen, Sexualität, Mobbing, Gewalt, Rassismus.	<ul style="list-style-type: none"> • Systemisches Arbeiten • Methoden des Fallverstehens und der Situationsanalyse • kollegiale Beratung • Triage • Elternarbeit • Erziehungsberatung • Methoden der Gesprächsführung
Projekte	Alle Themen, die in Kindheit und Jugend eine Rolle spielen (siehe oben).	<ul style="list-style-type: none"> • Themenspezifische Projektformen wie Anti-Gewalt-Trainings • Projekte zur Förderung individueller und sozialer Kompetenzen • Projekte zur Förderung von Partizipation
Sozialraumorientierung	Lebensbedingungen von Schülerinnen und Schülern; Vernetzung mit Fachstellen.	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialraumanalysen • Zusammenarbeit mit schulexternen Fachstellen • Beteiligung an sozialpolitischen Fragen/Vorhaben
Schulentwicklung	Institutioneller Umgang mit Kontexten des Lehrens und Lernens; Schulhauskultur und Partizipation.	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an schulischen Gremien, die sich mit pädagogischen und sozialen Fragen beschäftigen • Entwicklung eines Leitbildes • Durchführung von Partizipationsprojekten
Qualitätsentwicklung	Die eigene Praxis der Schulsozialarbeit wird zum Thema und im Rahmen von Fachlichkeit reflektiert.	<ul style="list-style-type: none"> • Methoden der Selbstevaluation